

die Dinge, um die es geht, klarzustellen. Wie an der Spitze jeden Heeres ein Generalstab steht, der sich mit ganz anderen Dingen zu beschäftigen hat als der Krieger im Graben, so müssen wir auch im geistigen Leben unseres Volkes uns zu dieser bewährten und allein fruchtbaren Rollenverteilung durchfinden. Allerdings nicht im früheren Sinne, wo der Stab — das sind also die geistig führenden Schichten — hoch über dem »Volke« ein abgeschlossenes, weltfremdes *Part pour l'art*-Eigenleben führte und die Masse der Suchenden und Hungrigen vor den Schatzkammern geistiger, seelischer, weltanschaulicher Kräfte stehen ließ! Sondern in einem opferwillenden, hingebenden, mitreißenden Geiste, der es den Vielen erspart, sich zwischen tausend Unzulänglichkeiten auf gut Glück einen Weg nach oben und nach innen zu suchen! Der wie ein Filter alles Seichte und Halbe festhält und nur die klaren, starken Quellen in den durstigen Ader des Volkes hineinströmen läßt!

Wir brauchen in diesem Sinne einen Generalstab von Verschworenen des volksfördernden, erhebenden, erhöhenden, klärenden, fruchtträchtigen Schrifttums, nach dessen Weisungen ein Volk wirklich marschieren kann! Für diesen »Generalstab« brauchen wir nach wie vor — ja heute mehr denn je! — eine einordnende, erläuternde, sachlich bestimmte Kritik!

Aber der Sturm auf die Seele des Volkes — in dem auch die vorgenannte Kritik als Rüstzeug der Führenden eine bedeutsame Rolle spielt — muß mit anderen Waffen vorgetragen werden! Bei allen Erörterungen um das Für und Wider der Kritik in den letzten Jahren schienen alle Beteiligten übereingekommen zu sein, so zu tun, als sei der Hundertsatz derjenigen, für die eine literarische Kritik in Betracht käme, so um 95 herum und als handle es sich lediglich darum, sich auf eine der verschiedenen Kritikmöglichkeiten, die aber samt und sonders Wurzel und Ziel gemeinsam hatten, als die beste, zu einigen! Diese Gespräche sind in unserem Zusammenhang überflüssig und vollkommen unfruchtbar! Denn ihre Voraussetzungen treffen ja gar nicht zu! Man mache nur einmal ernstlich eine Probe im Volke! Auch bei den »gebildeten« Schichten! Auch dort, wo schöngeistige Gespräche zum täglichen Brot gehören und wo man noch heute lobt oder den Stab bricht, je nachdem, weil man es für unfein hält, in diesen Dingen nicht mitreden zu können!

Die Methoden insgesamt müssen geändert werden! Kritik für die Kundigen, für den »Generalstab«! Aber dem Volke, der Anzahl der nach Führung Suchenden gebe man nach ganz großen Gesichtspunkten gewähltes Schrifttum selber in die Hand!

Diese großen Gesichtspunkte heißen: Ehrfurcht vor dem Ewigen, Achtung vor dem ganzen Einsatz eines ringenden schöpferischen Künstlers, Wissen um die Gegebenheiten und Notwendigkeiten unseres völkischen Lebens und Liebe zu Klarheit, Wahrheit und Sauberkeit! Innerhalb dieser feststehenden Schranken unseres völkischen, seelischen Lebens mag dann jeder Volksgenosse sich frei bewegen und selbst entscheiden!

Daß hier gerade der von Dr. Gasper vorgeschlagene Weg: Abdruck von gewissenhaft gewählten Proben aus wichtigen Büchern beste Dienste leistet und wirklich Neuland zu erschließen vermag, habe ich an Hand jahrelanger Beobachtung in meiner Schriftleitertätigkeit durchaus bestätigt gefunden. In unserer Zeit, wo jedermann durch übertriebene Werbungen vielfach mißtrauisch gegenüber allen wortreichen Empfehlungen geworden ist, bietet die eigene Anschauung des zu Erwartenden die beste Gewähr, daß man den zu Gewinnenden vorurteilslos an das Heranführen kann, was er zu seinem eigenen und seines Volkes Nutzen braucht! Hier haben wir es in der Hand, das Schrifttum wirklich zu dem zu machen, was

es sein muß: Mittel der Menschen- und Volksführung in allen Lebenslagen, auf verschiedene Höhenstufen verteilt, immer bereit, Kräfte zu erschließen und schon vorhandene anzukurbeln!

Daß viele — und gerade größere — Verlagsanstalten die Wichtigkeit dieser »Volksanrufung« verstanden haben, beweist die Tatsache, daß sie in zunehmendem Maße die wichtigeren Zeitungen mit druckfertigen, geschickt gewählten Leseproben beliefern. Auch große und ganz große Zeitungen gehen in der letzten Zeit immer mehr dazu über, bezeichnende Stellen aus neuen Büchern abzudrucken, weil sie es begriffen haben, daß hier eine der »Möglichkeiten« des Zeitungswesens vorliegt: Volksführung im besten Sinne zu treiben! Daß hier noch fruchtbare Gemeinschaftsarbeit zwischen Verlag und Presse geleistet werden kann, liegt auf der Hand. Dieser Weg ist die beste Art, den Waschzettelabdruck aus den Zeitungen zu verbannen. Er wirkt ehrlicher, unbefangener, gerechter als jede schematisierte Empfehlung!

Unsere Herren Kritiker müssen auch wieder den Mut haben, offen zuzugeben, wenn sie das eine oder andere Werk ihres Faches nicht gelesen haben, statt trotzdem aus einem verhängnisvollen Totalitäts- und Unfehlbarkeitswahn heraus doch so zu tun, als wüßten sie genau, was los ist. Diese Eitelkeit persönlichster Prägung hat unfäglichen Schaden und unglaubliches Unglück angerichtet! Es ist keine Schande — zumal bei unserer gesegneten Massen-erzeugung — etwas nicht zu kennen. Aber es ist eine bodenlose Unverschämtheit, dann trotzdem darüber zu sprechen und zu schreiben, nur damit unsere »Allwissenheit« nicht angezweifelt werden könne!

Aber auch hier muß der Verlag die Zeitungen, mit denen er zusammenarbeiten will, kluglich auswählen! Der sinnlose Massenversand an viele hunderte von Zeitungen muß einmal zu Ende sein! Besprechungsstücke und Buchauszüge dürfen nur solchen Zeitungen zur Verfügung stehen, die auch in ihrer ganzen sonstigen Haltung Gewähr für wirklichen, überzeugten Einsatz bieten! Wer seine Besprechungsstücke im Auge behält, wird sehr bald wissen, wo dieser ehrliche Einsatz zu finden ist und wo es sich lediglich um Schnorrantenwünsche zur Auffüllung des eigenen Bücherchranks handelt! Aus dieser verlogenen, künstlichen, willfährigen Atmosphäre müssen Besprechungsstücke und Besprechungen heraus, — dann haben die Kritik und ihre Gültigkeit mit einem Schlage die Stellung und das Vertrauen wieder, die sie zu beanspruchen haben!

Vorstoß ins Volk, — das ist es, worauf es ankommt! Jeder von der Vielfalt und überirdischen Gewalt unseres besten Schrifttums aller Jahrhunderte wahrhaft Ergriffene muß hier heran!

Es gibt hundert Wege und tausend Möglichkeiten!

Die oben genannten und besprochenen sind nur ein Teil davon, — wenn auch ein sehr wesentlicher. Wir brauchen dazu keinen Familienstreit um die beste und allein richtige Methode. Die gibt es gar nicht! Aber wir brauchen den ehrlichen Willen und die ganze Bereitschaft aller, die hier irgendwelche praktischen Möglichkeiten haben: die über den Alltag hinausgehende, wissenschaftlich und rein geistig begründete Kritik als Richtweiser für alle, auch im kleinsten Kreise, zur Führung Berufenen, — die einfachere, schlichte Darbietung von Appetitsproben für die nachdrängenden Massen des Volkes und den verständnisvollen ständigen Bereitschaftskampf einer Tagespresse, die Stunde um Stunde tiefer ins Volk hineinwirken könnte, als sie es bislang vielfach tut!

Zusammenarbeit, meine sehr verehrten Herren! Kein Fürsich, keine Zuständigkeitsauseinandersetzungen, keine Einseitigkeit und Engherzigkeit! Das Schrifttum ist bunt und tausendfältig wie das Leben selber! Wer ihm an einer Stelle vorwärtshilft, hilft auch dem Ganzen weiter. Und darauf kommt es ja im letzten Grunde immer noch am meisten an!